Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 15 (1911-1912)
Heft: 1

Artikel: Drei Gedichte von J.R. Meyer
Autor: Meyer, J.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661398

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Drei Gedichte von J. K. Meyer.

In reifer Saat.

Es ist ein Glück, im Dämmerlicht
Durch reife Saat allein zu schreiten.
Die Ähren streicheln mein Gesicht,
Wie meiner Mutter Hand vor Zeiten.

Horch, spricht nicht eine Stimme weich:
„Komm, Kind, du sollst zur Ruh dich legen."
Und lieben Händen seh ich's gleich
Vor mir im Weißen lind sich regen.

Her fährt der Wind. Er wirft den Laut
Von harten Worten in das Dämmern;
Des Bauern Stimme: „Buben, schaut,
Ich muß noch heut die Sensen hämmern."

Traum unter Ähren.

Zwischen Halmen liegen,
Die im Wind sich wiegen,
Nahem Wasserrauschen
Traum umdämmert lauschen —
Süßer Wein ist so zu trinken!

Plötzlich aufgezogen
Über mir im Bogen
Ahn' ich weißer Segel Blähen.
Fern noch eines Hahnes Krähen —
Und die Lider sinken.

Märchenhaftes Gleiten
In verhüllte Weiten.
Eine ferne liebe Weise
Lenkt des frohen Traumes Reise.
Jugendlandes Türme winken,
Vaterhauses Scheiben blinken.
„Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?" —
Du bist es ja, liebe Mutter, Du! —
Schrill ein naher Hahnenschrei,
Traum und Seligkeit: Vorbei.

Deine Augen.

Es liegt ein Glanz in deinem Blicke,
Das Licht kommt aus dem Paradies,
Das Gott, der sie erschuf, den Ersten
Der Liebenden zur Wohnung wies.

Es wallt ein Feuer mir entgegen,
Als käm es von des Engels Schwert,
Der auf des Herrn Geheiß den Ersten
Der Sündigen den Eingang wehrt.